

Bezugspreis: monatlich 12 M. 21.60 ohne Gebühren, Belegungen werden immer über Postkonten, Berlin, 10. Postkonten: Leipzig 7501, 20. Postkonten: Leipzig 7502, 21. Postkonten: Leipzig 7503. Sonntag-Ausgabe Sonntag, 21. Mai 1922. Anzeigenpreis: Die Spalte 24 mm breit und 10 mm hoch 2.-, 4. Die Spalte 30 mm breit und 10 mm hoch 3.-, 6. Die Spalte 36 mm breit und 10 mm hoch 4.-, 8. Die Spalte 42 mm breit und 10 mm hoch 5.-, 10. Die Spalte 48 mm breit und 10 mm hoch 6.-, 12. Die Spalte 54 mm breit und 10 mm hoch 7.-, 14. Die Spalte 60 mm breit und 10 mm hoch 8.-, 16. Die Spalte 66 mm breit und 10 mm hoch 9.-, 18. Die Spalte 72 mm breit und 10 mm hoch 10.-, 20. Die Spalte 78 mm breit und 10 mm hoch 11.-, 22. Die Spalte 84 mm breit und 10 mm hoch 12.-, 24. Die Spalte 90 mm breit und 10 mm hoch 13.-, 26. Die Spalte 96 mm breit und 10 mm hoch 14.-, 28. Die Spalte 102 mm breit und 10 mm hoch 15.-, 30. Die Spalte 108 mm breit und 10 mm hoch 16.-, 32. Die Spalte 114 mm breit und 10 mm hoch 17.-, 34. Die Spalte 120 mm breit und 10 mm hoch 18.-, 36. Die Spalte 126 mm breit und 10 mm hoch 19.-, 38. Die Spalte 132 mm breit und 10 mm hoch 20.-, 40. Die Spalte 138 mm breit und 10 mm hoch 21.-, 42. Die Spalte 144 mm breit und 10 mm hoch 22.-, 44. Die Spalte 150 mm breit und 10 mm hoch 23.-, 46. Die Spalte 156 mm breit und 10 mm hoch 24.-, 48. Die Spalte 162 mm breit und 10 mm hoch 25.-, 50. Die Spalte 168 mm breit und 10 mm hoch 26.-, 52. Die Spalte 174 mm breit und 10 mm hoch 27.-, 54. Die Spalte 180 mm breit und 10 mm hoch 28.-, 56. Die Spalte 186 mm breit und 10 mm hoch 29.-, 58. Die Spalte 192 mm breit und 10 mm hoch 30.-, 60. Die Spalte 198 mm breit und 10 mm hoch 31.-, 62. Die Spalte 204 mm breit und 10 mm hoch 32.-, 64. Die Spalte 210 mm breit und 10 mm hoch 33.-, 66. Die Spalte 216 mm breit und 10 mm hoch 34.-, 68. Die Spalte 222 mm breit und 10 mm hoch 35.-, 70. Die Spalte 228 mm breit und 10 mm hoch 36.-, 72. Die Spalte 234 mm breit und 10 mm hoch 37.-, 74. Die Spalte 240 mm breit und 10 mm hoch 38.-, 76. Die Spalte 246 mm breit und 10 mm hoch 39.-, 78. Die Spalte 252 mm breit und 10 mm hoch 40.-, 80. Die Spalte 258 mm breit und 10 mm hoch 41.-, 82. Die Spalte 264 mm breit und 10 mm hoch 42.-, 84. Die Spalte 270 mm breit und 10 mm hoch 43.-, 86. Die Spalte 276 mm breit und 10 mm hoch 44.-, 88. Die Spalte 282 mm breit und 10 mm hoch 45.-, 90. Die Spalte 288 mm breit und 10 mm hoch 46.-, 92. Die Spalte 294 mm breit und 10 mm hoch 47.-, 94. Die Spalte 300 mm breit und 10 mm hoch 48.-, 96. Die Spalte 306 mm breit und 10 mm hoch 49.-, 98. Die Spalte 312 mm breit und 10 mm hoch 50.-, 100. Die Spalte 318 mm breit und 10 mm hoch 51.-, 102. Die Spalte 324 mm breit und 10 mm hoch 52.-, 104. Die Spalte 330 mm breit und 10 mm hoch 53.-, 106. Die Spalte 336 mm breit und 10 mm hoch 54.-, 108. Die Spalte 342 mm breit und 10 mm hoch 55.-, 110. Die Spalte 348 mm breit und 10 mm hoch 56.-, 112. Die Spalte 354 mm breit und 10 mm hoch 57.-, 114. Die Spalte 360 mm breit und 10 mm hoch 58.-, 116. Die Spalte 366 mm breit und 10 mm hoch 59.-, 118. Die Spalte 372 mm breit und 10 mm hoch 60.-, 120. Die Spalte 378 mm breit und 10 mm hoch 61.-, 122. Die Spalte 384 mm breit und 10 mm hoch 62.-, 124. Die Spalte 390 mm breit und 10 mm hoch 63.-, 126. Die Spalte 396 mm breit und 10 mm hoch 64.-, 128. Die Spalte 402 mm breit und 10 mm hoch 65.-, 130. Die Spalte 408 mm breit und 10 mm hoch 66.-, 132. Die Spalte 414 mm breit und 10 mm hoch 67.-, 134. Die Spalte 420 mm breit und 10 mm hoch 68.-, 136. Die Spalte 426 mm breit und 10 mm hoch 69.-, 138. Die Spalte 432 mm breit und 10 mm hoch 70.-, 140. Die Spalte 438 mm breit und 10 mm hoch 71.-, 142. Die Spalte 444 mm breit und 10 mm hoch 72.-, 144. Die Spalte 450 mm breit und 10 mm hoch 73.-, 146. Die Spalte 456 mm breit und 10 mm hoch 74.-, 148. Die Spalte 462 mm breit und 10 mm hoch 75.-, 150. Die Spalte 468 mm breit und 10 mm hoch 76.-, 152. Die Spalte 474 mm breit und 10 mm hoch 77.-, 154. Die Spalte 480 mm breit und 10 mm hoch 78.-, 156. Die Spalte 486 mm breit und 10 mm hoch 79.-, 158. Die Spalte 492 mm breit und 10 mm hoch 80.-, 160. Die Spalte 498 mm breit und 10 mm hoch 81.-, 162. Die Spalte 504 mm breit und 10 mm hoch 82.-, 164. Die Spalte 510 mm breit und 10 mm hoch 83.-, 166. Die Spalte 516 mm breit und 10 mm hoch 84.-, 168. Die Spalte 522 mm breit und 10 mm hoch 85.-, 170. Die Spalte 528 mm breit und 10 mm hoch 86.-, 172. Die Spalte 534 mm breit und 10 mm hoch 87.-, 174. Die Spalte 540 mm breit und 10 mm hoch 88.-, 176. Die Spalte 546 mm breit und 10 mm hoch 89.-, 178. Die Spalte 552 mm breit und 10 mm hoch 90.-, 180. Die Spalte 558 mm breit und 10 mm hoch 91.-, 182. Die Spalte 564 mm breit und 10 mm hoch 92.-, 184. Die Spalte 570 mm breit und 10 mm hoch 93.-, 186. Die Spalte 576 mm breit und 10 mm hoch 94.-, 188. Die Spalte 582 mm breit und 10 mm hoch 95.-, 190. Die Spalte 588 mm breit und 10 mm hoch 96.-, 192. Die Spalte 594 mm breit und 10 mm hoch 97.-, 194. Die Spalte 600 mm breit und 10 mm hoch 98.-, 196. Die Spalte 606 mm breit und 10 mm hoch 99.-, 198. Die Spalte 612 mm breit und 10 mm hoch 100.-, 200.

Eine neue Kampfaufgabe Wincares

Frankosische Einmarschdrohungen

Paris, 20. Mai. Wincares erklärte gestern Abend den Pressevertretern, die gefürchtete Kammerdeutung im Unterhaus, daß Frankreich ein für allemal auf eine Sonderaktion gegen die Erringerungen Millicrans von Frühjahr 1920, während habe nach der Befreiung Frankreichs lediglich verfahren, daß Frankreich im Falle eines bestimmten Verfalls gegen das Böhmerland nicht nur im Einverständnis mit den Besatzmächten verfahren werde, Frankreich habe aber nichts auf das nach der Sonderaktion verzielt, das Artikel 16, Anlage 2, Teil B des Versailler Vertrages der „respektiven“ Regierungen geben. Ein französischer Minister würde ohne Zustimmung des Parlamentes auf ein im Vertrag verbrieftes Recht Frankreichs verzichten können. Die französische Regierung verweise auf der in der Rede am 16. März letzten Jahres ausgesprochenen, daß Frankreich gegenüber Deutschland vorzugehen für notwendig, weil bei irdischen militärischen Maßnahmen Deutschland zum Widerstand ermutigen könnte und der Konflikt, den man zu vermeiden hoffe, auf diese Weise vielleicht herbeigeführt werden könnte.

Die Abreise der Deutschen von Genua

Genua, 20. Mai. Der Hauptteil der deutschen Delegation unter Führung des Reichsleiters und des Reichsministers Dr. Rathenau hat heute Vormittag 9 1/2 Uhr mittels Sonderzuges die Heimreise nach Berlin angetreten. Auf dem Bahnhof hatten sich zur Verabschiedung die Minister de Sotta und Schönerer, ein Vertreter des Bürgermeister und viele Mitglieder der deutschen Kolonie eingefunden. Das Publikum betrat die der deutschen Delegation freundliche Kundgebungen und rief: Es lebe Deutschland! In Italien wurden die Delegationen am Bahnhof von der deutschen Kolonie begrüßt.

Die Preussische Justizverwaltung

Berlin, 20. Mai. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Entwurfs der Justizverwaltung. Der Ausschuss ist ständig für die allgemeine Ausdehnung eine Medeset von 1 1/2 Stunden vor. Die Kommunitäten beantragen unbegrenzte Medeset. Der Vorbericht des Ausschusses wird angenommen. Auf sozialdemokratischen Antrag wird eine große Anfrage, die sich gegen die Praxis in politischen Prozessen richtet, gemeinsam mit dem Justizrat behandelt, ebenso eine ähnliche große Anfrage der Unabhängigen. Auf Antrag Lindbergs (Soz.) wird die Medeset auf zwei Stunden verlängert. Die Beratung des Justizgesetzes wird eingeleitet durch eine Rede des

In einem Schreiben, das Wincares an den ehemaligen Minister des Innern, und in dem die Einmütigkeit der französischen und englischen Regierung betont wird, heißt es im Entwurf: Wenn die Reparationskommission am 31. Mai eine beschließende Empfehlung Deutschlands feststellt, könne sie aus dem 16 des Versailler Vertrages das Recht herleiten, die entsprechenden notwendigen Sanierungen an zu treffen.

Die französische Delegation ist heute Vormittag nach Paris abgefahren. Die Mission werden voraussichtlich noch einen oder zwei Tage hierbleiben.

Justizministers Am Dehnhoff. Als es an das Medesettritt tritt, rufen sich die Kommunitäten zu: Wo bleibt die Demokratie? Sprechen Sie vor allem über die „Unmisset.“ Der Minister beginnt mit der Feststellung, daß die Richter leider nicht mehr in allen Kreisen des Volkes das für die geordnete Erfüllung ihrer hohen Aufgabe erforderliche Vertrauen besitzen. Die Justizverwaltung fürchtet nachdrücklich ein in den Fällen, in denen Begriffe feststehen werden. Sie wäre aber z. B. nicht in der Lage, eine Staafform auszuführen, die eine ihrer Medeset nach unrichtige Maßnahme getroffen hat, weil dem § 63, 65 des Gerichtsverfassungsgesetzes entgegensteht. Die Beschwerden richten sich auch gegen eine unrichtige Besetzung des Justizrats durch den Reichspräsidenten. Die Richter übersehen auf meist, daß von ihnen geliebte Urteil nicht auf die Entscheidung des Richters, sondern auf das mögliche Gesetz zurückzuführen ist. Manches Gesetz bedarf noch der Anpassung an die veränderten Verhältnisse.

Asquiths Kritik an Genua

London, 20. Mai. In einer Rede auf der Konferenz des National Liberal Club sagte Asquith, es sei fürchterlich, daß der Zweck der Genuaer Konferenz die Wiederherstellung des europäischen Wirtschaftszusammenhangs und des Handels zwischen den verschiedenen Ländern auf der Grundlage dauernden Friedens, wenn auch als erster notwendiger Schritt verstanden werden würde, und dies mehr als drei Jahre nach Abschluß des Versailler Vertrages. Sobald beurteilt werden konnte, sei in Genua nicht ein einziger dieser Zwecke erreicht worden. Auch in der Staatsmeinung des Camps und Grundbundes, mit dem sich die Staatsmänner Europas und der Welt befaßten müßten. Die Genuaer Konferenz sei ausdrücklich als ein Versuch gewesen, das große Problem des europäischen Wiederaufbaus und die Frage der Reparationen und der internationalen Schulden zu erörtern.

Ablehnung des schwedisch-russischen Handelsabkommens

Stockholm, 20. Mai. Das von dem schwedischen Handelsministerium bereits unterzeichnete schwedisch-russische Abkommen wurde gestern von der schwedischen Kommission des Reichstages mit 13 Stimmen gegen 7 sozialistische Stimmen abgelehnt. Die Ablehnung beruht auf dem Umstand, daß das Abkommen die Interessen der schwedischen Kolonien nicht berücksichtigt.

Wenn zum Beispiel in der Presse kritisiert wurde, daß die Besetzung einer schwärz-weiß-roten Fahne schwerer bestraft wurde, als die einer schwarz-rot-goldenen, so wird dabei vergessen, daß in dem einen Falle der Verstoß das Landfriedensbruchs, im anderen Falle der der Gerechtigkeit widerstand war. (Nur bei den Kommunitäten: Nein, die einen waren Arbeiter, die anderen Studenten!) Immerhin gibt es eine Anzahl gerechtfertigter Entscheidungen und richtiger Maßnahmen, die ich nicht verzeihen kann. Wenn Richter gelegentlich erkennen lassen, daß sie sich mit der Besetzung der Verhältnisse noch nicht befassen können, so müssen wir uns bitten vor dem Richter das mangelfähige physische Verstandesvermögen für ihre Lage und Denkfähigkeit. (Nur bei den Kommunitäten: Ja, ihre mangelnde Intelligenz nicht von heute auf morgen geht, kann man verstehen, und wir müssen ihnen geduldsamer eine gewisse Lehrgangzeit bewilligen.) (Nur bei den Kommunitäten: Ja, den Richtern soll das Recht der freien politischen Meinung nicht verkannt werden, dagegen müssen sie peinlich sich vermeiden, aus der Befehlenden Staatsordnung abzublenden und mit den von ihnen übernommenen Pflichten nicht vereinbar ist. Denjenigen von ihnen, die es angeht, sage ich: Dicoite moniti! Die Besetzung im Jahre 1919 geführte Frage über das den Richtern fehlende soziale Verständnis wird hoffentlich immer mehr schwinden, je mehr die Laien an der Rechtsprechung beteiligt werden. Die Juristen sollen mehr als bisher im Arbeitskreis und in der Volkswirtschaftslehre ausgebildet werden. Die Rechtsmeinung der Vorkommnisse gegen die Justiz ist ungesund, sie ist abgibt aber auch das Staatsinteresse, weil dadurch die Richterpflicht gekränkt und erstickt und das Vertrauen der Bevölkerung in den ganzen Richterstand erschüttert wird. (Nur bei den Kommunitäten: Der durch vereinzelte Bestrafung angeordnete, (Wiederpruch links.) Der gegen die Justizverwaltung gerichtete Vorwurf, daß sie linksgerichtete Richter zurücksetze, ist völlig unbegründet. Es misse ihm mit Entschiedenheit zurück. (Lachen bei den Komm.) Wir befehlen eine Reform der gesamten Strafverfolgung vor. Der Strafprozess wird von der Staatsanwaltschaft losgelöst und dem Richter übergeben. Dem Strafprozess soll ein moderner, humaner Geist eingehaucht werden. (Nur bei den Komm.) Die Verbesserung des Strafrechts muß die Hauptaufgabe sein. Die allgemeine Verfassung über die Ausbildung der Richter für den Strafprozess ist im höchsten Grade verurteilt worden. (Nur bei den Komm.) Wenn der Minister schweigt, werden die Arbeiter reue? — Wierhofftes lautes Bravo! reißt und in der Mitte.)

Unserm großen Mitbürger Händel

ist eine Sonderbeilage der heutigen Nummer unserer „Vollständigen Zeitung“ gewidmet. Sie soll zu den kommenden Tagen vorbereiten, an denen unsere alte Mitbürger nach so langer Zeit wieder von Klängen alter halloher Meister erfüllt sein wird. Und daß das Fest ein schönes, großes werde, dem unsere Mitbürger mit tiefem Verständnis beizuwohnen mögen, dazu soll unsere Festbeilage zu ihrem Teile löblich beitragen.

Der Staatsrat zum Prozeß Fehdenbach

Die Arbeitsgemeinschaft des Preussischen Staatsrates hat folgende Entschlüsse gefaßt: Durch die Ergebnisse des in München verhandelten Prozeßes Fehdenbach ist gerichtlich festgestellt worden, daß der von dem bayerischen Ministerpräsidenten Eisner feierlich veröffentlichte Bericht der bayerischen Landesregierung in Berlin, aus dem die Schuld der bayerischen Regierung an dem Ausbruch des Weltkrieges hergeleitet wurde, eine große Fälschung war. Wir erziehen die Staatsregierung um Auskunft, ob sie ihren Einfluß auf die Reichsregierung dahin geltend machen wird, daß durch den Herrn Reichskanzler diese gefälschte Feststellung öffentlich bekanntgemacht und die Ergebnisse des Prozeßes bei den Verhandlungen mit den Entente-Mächten auch verwertet werden.

Abgelehnt werden die von dem Reichspräsidenten in Genua getroffenen Maßnahmen, die die deutsche Wirtschaft in eine unrichtige Lage bringen würden. Die deutsche Wirtschaft ist durch die Besetzung der Verhältnisse noch nicht befassen können, so müssen wir uns bitten vor dem Richter das mangelfähige physische Verstandesvermögen für ihre Lage und Denkfähigkeit. (Nur bei den Kommunitäten: Ja, ihre mangelnde Intelligenz nicht von heute auf morgen geht, kann man verstehen, und wir müssen ihnen geduldsamer eine gewisse Lehrgangzeit bewilligen.) (Nur bei den Kommunitäten: Ja, den Richtern soll das Recht der freien politischen Meinung nicht verkannt werden, dagegen müssen sie peinlich sich vermeiden, aus der Befehlenden Staatsordnung abzublenden und mit den von ihnen übernommenen Pflichten nicht vereinbar ist. Denjenigen von ihnen, die es angeht, sage ich: Dicoite moniti! Die Besetzung im Jahre 1919 geführte Frage über das den Richtern fehlende soziale Verständnis wird hoffentlich immer mehr schwinden, je mehr die Laien an der Rechtsprechung beteiligt werden. Die Juristen sollen mehr als bisher im Arbeitskreis und in der Volkswirtschaftslehre ausgebildet werden. Die Rechtsmeinung der Vorkommnisse gegen die Justiz ist ungesund, sie ist abgibt aber auch das Staatsinteresse, weil dadurch die Richterpflicht gekränkt und erstickt und das Vertrauen der Bevölkerung in den ganzen Richterstand erschüttert wird. (Nur bei den Kommunitäten: Der durch vereinzelte Bestrafung angeordnete, (Wiederpruch links.) Der gegen die Justizverwaltung gerichtete Vorwurf, daß sie linksgerichtete Richter zurücksetze, ist völlig unbegründet. Es misse ihm mit Entschiedenheit zurück. (Lachen bei den Komm.) Wir befehlen eine Reform der gesamten Strafverfolgung vor. Der Strafprozess wird von der Staatsanwaltschaft losgelöst und dem Richter übergeben. Dem Strafprozess soll ein moderner, humaner Geist eingehaucht werden. (Nur bei den Komm.) Die Verbesserung des Strafrechts muß die Hauptaufgabe sein. Die allgemeine Verfassung über die Ausbildung der Richter für den Strafprozess ist im höchsten Grade verurteilt worden. (Nur bei den Komm.) Wenn der Minister schweigt, werden die Arbeiter reue? — Wierhofftes lautes Bravo! reißt und in der Mitte.)

Unserm großen Mitbürger Händel

ist eine Sonderbeilage der heutigen Nummer unserer „Vollständigen Zeitung“ gewidmet. Sie soll zu den kommenden Tagen vorbereiten, an denen unsere alte Mitbürger nach so langer Zeit wieder von Klängen alter halloher Meister erfüllt sein wird. Und daß das Fest ein schönes, großes werde, dem unsere Mitbürger mit tiefem Verständnis beizuwohnen mögen, dazu soll unsere Festbeilage zu ihrem Teile löblich beitragen.

Abgelehnt werden die von dem Reichspräsidenten in Genua getroffenen Maßnahmen, die die deutsche Wirtschaft in eine unrichtige Lage bringen würden. Die deutsche Wirtschaft ist durch die Besetzung der Verhältnisse noch nicht befassen können, so müssen wir uns bitten vor dem Richter das mangelfähige physische Verstandesvermögen für ihre Lage und Denkfähigkeit. (Nur bei den Kommunitäten: Ja, ihre mangelnde Intelligenz nicht von heute auf morgen geht, kann man verstehen, und wir müssen ihnen geduldsamer eine gewisse Lehrgangzeit bewilligen.) (Nur bei den Kommunitäten: Ja, den Richtern soll das Recht der freien politischen Meinung nicht verkannt werden, dagegen müssen sie peinlich sich vermeiden, aus der Befehlenden Staatsordnung abzublenden und mit den von ihnen übernommenen Pflichten nicht vereinbar ist. Denjenigen von ihnen, die es angeht, sage ich: Dicoite moniti! Die Besetzung im Jahre 1919 geführte Frage über das den Richtern fehlende soziale Verständnis wird hoffentlich immer mehr schwinden, je mehr die Laien an der Rechtsprechung beteiligt werden. Die Juristen sollen mehr als bisher im Arbeitskreis und in der Volkswirtschaftslehre ausgebildet werden. Die Rechtsmeinung der Vorkommnisse gegen die Justiz ist ungesund, sie ist abgibt aber auch das Staatsinteresse, weil dadurch die Richterpflicht gekränkt und erstickt und das Vertrauen der Bevölkerung in den ganzen Richterstand erschüttert wird. (Nur bei den Kommunitäten: Der durch vereinzelte Bestrafung angeordnete, (Wiederpruch links.) Der gegen die Justizverwaltung gerichtete Vorwurf, daß sie linksgerichtete Richter zurücksetze, ist völlig unbegründet. Es misse ihm mit Entschiedenheit zurück. (Lachen bei den Komm.) Wir befehlen eine Reform der gesamten Strafverfolgung vor. Der Strafprozess wird von der Staatsanwaltschaft losgelöst und dem Richter übergeben. Dem Strafprozess soll ein moderner, humaner Geist eingehaucht werden. (Nur bei den Komm.) Die Verbesserung des Strafrechts muß die Hauptaufgabe sein. Die allgemeine Verfassung über die Ausbildung der Richter für den Strafprozess ist im höchsten Grade verurteilt worden. (Nur bei den Komm.) Wenn der Minister schweigt, werden die Arbeiter reue? — Wierhofftes lautes Bravo! reißt und in der Mitte.)

Dollar amtl. 303,12 G.

Unserm großen Mitbürger Händel

Eine Sonderbeilage der „Halleſchen

1685-1759

Zeitung" zum Händelfest 1922

Du großer Sohn unserer Stadt, du grüßter von allen denen, die in Halle's Mauern geboren sind — die vielen, vielen Tausende haben gelebt, sind gestorben und nun vergeſſen. — Du aber bleibst im hellen Licht und laßt nicht sterben: mit beſtem Menſchenherzen, dich ſich in Liebe und Ehrfurcht an deinem Schöpfer erkünder, gewinnst du neues Leben. Die Kränze deiner Unſterblichkeit weihen nicht, vielleicht verachten ſie ein wenig; aber dann kommt immer wieder eine liebevolle Hand, die dich Staub beſtäuben abſtreift, damit die Klänge und Blüten glänzen und ſündeln, jung und schön wie am erſten Tag.

Du großer Sohn unserer Stadt, glaubst du, wir hätten dich vergeſſen, weil die geſchicklichen Feſte, die ſie dir ſonſt jährlich zu geben pflegten, ſeit ſaß dreißig Jahren geruht haben? An Göttern hat es dir nie geſehlt. Sieh, im Kriege war es ja ſchwer, für deine Kunſt etwas zu tun, aber jetzt iſt deine Zeit wiedergekommen.

Sie werden mit ihren ſchönen Laßt-ſtücken das ſeine Goldgepiß deiner Partituren auch nicht zieren. Wie wird es lebendig werden, ſei, wie wird es klingen! Und die Menſchen werden dich ſehen und ſchauen, wie herrlich und schön das iſt, und wie reich ein Menſchenherz ſein kann.

Du großer Sohn unserer Stadt! Geſegnet ſei die Hand, die unbekanntes Kind, die in das Geburtsregister mit alten fremden Jüngen deinen Namen eingetragen hat. Jene Hand hat vielleicht nie verſehen gelernt, auch ſpäter nicht, als du in Raum und Braut einherſchickteſt, daß du einer von Gottes Gnaden biſt. Für die meſten bleibeſt du doch halt der „Musikant“, der ſich durch die Welt ſchick't. Durch dich wird der Menſch ſich jener Unbekannte unterſchiedlich geworden, nur weil du ihn freiteiſt.

Du großer Sohn unserer Stadt! Nicht weit vom Dom liegt dein Geburtshaus. Oben wippen den Fenſtern haben ſie deine Schöpfungen in Stein gebildet — die Namen der vielen Werke, die du herantariſt, wie die Quelle für Waſſer emporkauſt. O, du waereſt unerhöplich. Bis in die helle Zeit hinein, da du ſaß biſt und wurdet. Und auch da ruhte die Feder nicht. Da ſang es um dich herum in dir von all den noch ungeſchriebenen Satzſätzen und Larghetto'schen, die ſich aus den Schritten auf der Straße, aus dem Schreien der Wagenräder, die über das unebene Pflaſter hüpfen, mühelos herauslöſten, göttliche Unbegreiflichkeiten! Nur um zu betonen, daß du das äußerſte Nützlichſte nicht bedürfteſt, daß deine Welt von einem inneren Nützlichſte.

Du großer Sohn unserer Stadt! In deiner Zeit ſaß es ſtreich in Halle anders aus. Da waren die Häuser noch nicht ſo dicht aneinandergebrängt, nicht ſo hoch und auf Werten mühen, aber ſchön waren ſie und behaglich, ein bißchen müd, aber ſchön. Und der Markt erſchien wie ein großer, weicher Hof, weil die Häuser ſo klein waren und weil ja dein Denkmahl noch nicht ſtand. Hat dir nicht manchmal der Fuß geſchmerzt, wenn du über den Platz giengſt, den ſie dir ſpäter gerichtet haben, daß du keine Wohnung in dir verſpürſt, daß du einmal da in ſich auf einem Stuhl unbeweglich ſitzen müßteſt, die ſchöne Allongeperrücke dem Regen ausgeſetzt? Im Sommer einen weißen Pels tragend, von der Sonne umſchmeichelt? Haft du dir nicht träumen laſſen, daß einmal dein ſchönes Ohr — ein Kammerwerk und Problem für die Phyſiologen und Anatomen! — das Geſchrei der Waſſerengewehrſchützen hören müßte, das dich in den Unruhen laſſend umſing? Oder ſüßteſt du Mut und Koch, daß es ſich eines Denkmals bedürfte, wo ſolche Werte ſtänden? In Wahrheit — du haſt dir dein Denkmahl ſelbſt geſetzt — aere perennans.

Du großer Sohn unserer Stadt! Im Wiedererſtand der Moritzburg hängt dein Bild. Es ſind noch andere in anderen Räumen; aber im Wiedererſtand, daß ſie das rechte, die tragende Stirn, die geſamten Augen, die ſtarke Naſe — ein Raum, von dem die Augen wie Adler ſtrahlen — das machtvolle Kinn, herrlich und ſiegesſtark. Es war damals die große Zeit in London. Die Engländer, von denen der eine links unten ſaß „Haber ſec“, und der andere rechts unten ſaß „Gutſon ſing“, geſcheidet hat, müſſen doch auch ihren Blick in dein Weſen getan haben. Wirklich: Das kamſt du ſein und das biſt du auch. — Der alte Muſikmaſchinen ſagte ſtoll, daß die Fremden, beſonders die ſchmerzenden Engländer, immer gerade zu dieſem Bilde kämen und es aere leben müßten. Aber ohne Sorge! Wir

Zum frohen Feſt will unſ're Stadt ſich ſchmücken,
Dem grüßten gilt es ihrer großen Bühne,
Dem Herrſcher in dem Zauberreich der Töne,
Und doppelt will es unſer Herz beglücken:

Aufs neue ſoll uns Händel's Lied entzücken,
Daß ſeine Kunſt die Tage uns verſchöne
Und lieblich unſers Feſtes Freude kröne,
Am uns des Lebens Sorgen zu entzücken.

Was er uns ſchenkt in dieſen Wechſelstunden,
Wird nicht vergehen und uns nie entſchwenden,
Auch wenn des Alltags Rote uns bedrängen;
Und ſchläge uns das Leben tauſend Wunden,
Wir werden Stärkung und Erquickung finden
In unſers großen Meisters ew'gen Klängen.

Professor Dr. Heinrich Jordan.

wollen uns deshalb ſeine Vorſatzgedenken machen, das Bild bleibt in Halle!

Du großer Sohn unserer Stadt! In dieſen Tagen werden die Menſchen im Banne deiner Muſik zu den Klängen wallfahren, die Erinnerungen an dich tragen. Es iſt nicht nur Schaulust und Mißbegier — ſie wollen dich ehren. Gewißlich biſt du auf dieſe Ehrungen nicht ſonderlich ſtoll, haſt deren ja in deinem reichen Leben übergenug gehabt! Aber ſie werden dir gefallen als ein Tribut der Nachgeborenen für den großen ſchöpferiſchen Sohn unſerer Stadt. Den äußeren Glanz und Reichtum hat unſer Feind genommen, auch unſeren wahren Reichtum, kann er uns nicht nehmen. O, ſie hätten es gern, wenn du ein Engländer wäreſt; ſie würden alles tun, was in ihren Kräfte ſände, um dich unſerer Stadt zu entziehen; aber es geht ja nicht. Uns geſchert du — ein Deutſcher biſt du. Bedenken wollten die, die dich in ihrem heißen Lande ſiſthalten und der Norden dich in ſeinem Nebel einſchließen. Aber du biſt doch der unſere geblieben von ganzer Seele. Die ſiße, italieniſche Weiße wurde unter deiner Hand zu ſiechem deutſchen Sob, das herbe nordiſche Volkſied mild durch die Güte deiner empfangenden Seele.

Und nun hebt eure Laßtstücke, Ihr Zauberer, öffnet die Springbrunnen, es iſt Zeit! Sonnet an!

H. W.

Händel als Menſch

Das Elternhaus.

Händel iſt nicht aus einer Muſikerfamilie hervorgegangen. Er hatte nicht das Glück der Bachs, gleich vom Anbeginn ſeiner Erdenwallfahrt von Tönen unſcheidbar zu ſein. Sein Vater Georg war im Jahre 1622 als Sohn des aus Breslau eingewanderten Kupferkämmerers Valentin Händel geboren, erlernte das Barbierhandwerk, wurde ſpäter als ſelbſt Chirurgus des Amtes Geſchickten. Als Jüngling mit dem Geiſtlichen Wandbühnen in Brandenburg ſiel, brachte er es zum Geſeimen Kammerdiener und Reichthümer. Nach einer erſten, mit ſechs Kindern geſegneten Ehe ging er im Alter von 63 Jahren eine zweite ein mit der Tochter des Pfarrers von Wiebichenſtein, Dorothea Kauf. Dieſe gebar am 23. Februar 1685 als zweites Kind unſeren Georg Friedrich. Der Vater hatte nur den einen Wunſch, aus dem hochbegabten Knaben etwas Rechtes zu machen; er ſollte es einmal werden bringen als ſeine älteren Gebrüder und er ſelbſt. Georg Friedrich war zwölf Jahre alt, als der Vater ſtarb. Die Mutter hat lange gelebt. Von den anderen Geſchwistern wird wenig erzählt.

Frühe Jugend.

Händel war früh reich. Mit ungeweiner Keuſchheit auf allen Gebieten verband er außerordentliche Muſikbegabung. Aber der Stand der Muſiker war damals nicht geachtet; es haſſete den Eltern in den Augen des Vaters ein Zug der Niedrigkeit einer verarmten Zeit an. Für den Vater Grund genug, den Knaben von Einflüſſen der Muſikerauſbahn abzubringen. Aber der innere Drang war ſtärker. Georg Friedrich liebte beſtändig auf einem alten Klavier, das auf dem Boden ſtand, und brachte es ſchon im Alter von neun Jahren dabei zu außerordentlicher Fertigkeit. Er war ein eigentümlich, feſtes Kind; der Vater wollte ihn einmal nicht mit nach Weizenſien nehmen. Georg Friedrich aber ergranz es, indem er umgeben dem Wagen mitgenommen werden mußte. Dieſe Entſcheidung iſt inſofern mitgenommene werden müſſen. Dieſe Entſcheidung der Eltern hat dieſer Gelegenheitskennner und der Vater dazu vermocht, ſeinem Sohn eine regelmäßige muſikaliſche Auszubildung zu geben. Dieſe ſiel dem Kollator Domänen Friedrich Wilhelm Bach an

zu, dem einzigen Lehrer, den Händel überhaupt gehabt hat. Er hat dort gelernt, was er lernen konnte, und ſeines Lehrers allzeit in tiefer Pietät gedacht. Das im Jahre 1698 entſtandene Lieblings- und Sammelſtück, in dem er Stücke anderer Komponiſten eintrug, mußte, ſt von Händel wie eine Reliquie geacht werden. Der Göttinger war in Berlin Geſand der Veranberung der Kurfürſtin Sophie Charlotte, der Freundin von Leibniz, und ſpäteren Königin; der ganze Hof entzückte ſich an dem Spiel des Wunderknaben. Aber Friedrich Georg ſollte Zurück werden und kein Muſiker. Nach Beendigung der Gymnaſiaſtudien bezog er im Jahre 1702 die eben gegründete Univerſität Halle. Er wird nicht ſonderlich die Kollagenſtücke geachtet haben. Er ging jetzt mehr oder weniger ganz in den Bahnen der Muſik und haſte um 30 Jahre an der reformierten Schöſ- und Conſtitute das Organſonamt übernommen. Aber Halle konnte ihm die Anregung nicht geben, deren er bedürfte.

Der Meſtende.

Es zog ihn nach Hamburg. Die Oper lockte. Dort hat er ſeit 1703 neben Reinhard Keiser und Mattheſon gelebt. Er war ſelbſtbeſucht und weltgenant, liebe auch das ſtatte Leben der jungen Leute, aber in aller Ehrbarkeit. So daß er angenehm von der Art der anderen Muſiker abſah. Sein außerordentliches Temperament konnte ihn oft zu Tollkühnheiten treiben. Einmal kam es nach Uffertalſcheiden dem Dirigenten zur Klavier und zum Auſtrag mit der Klänge, indes lief die Sache harmlos aus, weil Mattheſons Gegenſtück beſiegen. Er ſaß in Hamburg, wurde er recht „angeſehen“. Es kam ihm darauf an, den anderen die „Kunſtgriffe“ abzuhören; er lernte viel. In Hamburg ſchrieb er ſeine erſte Oper „Alcina“, die den glänzenden Zug der großen Reihe ſeiner Bühnenwerke eröffnet hat. Daneben war er ſich durch ſchönes Stambulleben die Summe von 200 Dukaten, um Italien ſehen zu können. Es trieb ihn, wie jeden Deutſchen, nach Italien.

Wanderjahre.

Italien hat ihn lange und erſtlich geſiegt. So eben war in dem alten Kulturlande ein großes Muſikfeſt angebrochen. Es war Händel zu Ruſe, „als ob er jetzt ſeiner Jugend beginne“. Durch Empfehlung fand er Aufnahme am Hofe von Florenz. Von dort aus beſuchte er verſchiedene Rom, Venedig und Neapel. Überall bewunderte der „Liebe Sobie“, durch die Macht ſeiner Schöpfungen, durch die Fertigkeit ſeines Klavier- und Organſpiels, und durch ſeine friſche, perſönliche Art. Es muß eine luſtige Zeit geweſen ſein, ſo luſtig, daß es einige Freunde in Rom darauf anſahen, ihn für den künſtlichſten Wanderer zu gewinnen, weil ſie ſich davon überzeugt waren, ſich um das Geſchick der „genialen“ jungen Mannes kümmern zu müſſen. Händel ging nicht darauf ein, verlor aber gleichwohl nicht die Sympathien dieſer Freunde. Im Jahre 1709 genannt der Baron von Helmſtaube und der Komponiſt Steffani den inzwiſchen zu Venedig gelangten für den Hof des Weſtenhaues nach Hannover. Dort trat er formell ſeine Stellung an, nahm aber ſofort Urlaub für eine Reihe nach London, wo er 1710 über Holland eintraf und ebendort empfangen wurde.

London.

London iſt die zweite Heimat Händel's geworden. Er hat dort mit ſtarken Unterſuchungen bis an ſein Ende gelebt. Die Theaterverhältnisse Londons waren andere als in Italien, aber ſie ermöglichten ihm, ſeinen Zug zu ſäßen. Im Jahre 1704 war das große Theater auf dem Goodman's Field erbaut und durch die allengläſche Geſellſchaft eröffnet worden. Die Königin Anna hatte auch dem Hannoverer Hofe abſichtlich gemacht, aber trotz großer Erfolge in London ging er im Juni 1711 nach Hannover zurück. Ein Jahr wider erließ er wieder Urlaub für London und ſt von dieſem Urlaub nicht zurückgekehrt. Es gelang ihm, in dieſer Zeit allen einſeitigen Muſikern den Rang abzulauſen; er ward den Kontrakt und blieb am engliſchen Hof. Sein engliſcher Biograph Montanari nimmt an, daß der Grund für den Kontrakt nicht ſo ſehr in der Sache vor der Seele lag, daß er vielmehr aus den Laſelgeſtellen des Landes herguleite ſei. Dieſe Sache ſollte aber ihr Maßſtaß haben. Im Jahre 1714 ſtarb die Königin und vererbte die Krone an ſeinen früheren Dienſtknaben, den Herzog Georg von Hannover. Händel zog ſich zum Grafen Burlington, einem reichen Wägen, zurück und lebte bei ihm, bis ſich die Lage geändert hatte. Nicht viel wider hat ſich der König wieder in Gnaden angenommen.

In London ſind die meſten der Händel'schen Werke unangeſiegt. Sie folgten ſich oft in Monatsſtück auf den Fuß; man weiß nicht, ob man mehr den Fleiß und die Fähigkeit des Meisters oder die glänzenden Anlagen des Künſtlers bewundern ſoll. Das Feld, das hier Händel als jener Eigenart ganz entzückend entbeut und mit einzigartiger Kraft bebaut hat, iſt das Oratorium. Die Entwidlung dazu erfolgte in Stufen; an der Spitze ſteht „Eſther“ — ein Erfolg, auf den er durch ſeine ſonſten

...anmerkung gemacht wurde. Demnach vernichte die ... den Franz der Oper, ein, homialoender, freundschaftlicher Theatral. Die Kunstfertigkeit steht bekanntlich ... der Intrigen. Das hat Gündel bis zur Reize auskosten ...

Als Soliste.
Gündel ist ohne Reid gewesen. Seine Natur konnte ... nicht. Freundlichkeit vor ihm Sergensbedürfnis. ... Studiengenossen Schmidt hat ... London als ...

Als Sänger.
Gündel war nicht verheiratet. Dieser Punkt scheint ... wenig Stoff zu bieten gemacht zu haben. Erfolgrich ist die ...

Der Hinde Weites.
Nach der höchsten Erlaubnis übertrug Gündel die Leitung der Oratorien seinem Schüler Smith. Nur an der Orgel ...

Gündels Tod.
Seine Monate vor seinem Absterben verlor seine ... Gnadene Gerechtigkeit ins Schwanken. Am 6. April 1759 ...

Zelament nach den Wunsch hing, in der Westminster-Arbeit ... nach Christus, seinem geliebten Selend."

Ein Zeitgenosse über Gündel

Ein hochberühmter Musiker, und seit geraumer Zeit in England ...

Johann Christoph von Breyhaupt, Königl. Preuss. Geheimen-Rathes- und Krieges- und Domänen-Rath, Ridor. Fisci des H. Magdeburg, Senior des Schyppen-Schulz, Schulz und Saltgrafen zu Halle.

Händel als Künstler

Über sich nach den Stande der gegenwärtigen Musik ... in Deutschland ein Bild der künstlerischen Persönlichkeit Georg Friedrich Händels ...

Georg Friedrich Händel war als Künstler vor übernehmender ... in die Welt füllte. Als Musikmatur, der mehr als drei ...

Der ersten Ehrenwürde als Kantor übte er am Berliner Hof ... in die Welt füllte. Als Musikmatur, der mehr als drei ...

Der Hinde Weites. Nach der höchsten Erlaubnis übertrug Gündel die Leitung der Oratorien seinem Schüler Smith. Nur an der Orgel ...

„einer ruhigen Größe der Form und des Ausdrucks, wie sie in der Musik seiner Zeit und später nur selten vorkommt. ...

Das Oratorium, wie es Gündel kniff, ist der Höhepunkt ... seiner dramatische Handlung ...

Das Oratorium, wie es Gündel kniff, ist der Höhepunkt ... seiner dramatische Handlung ...

Die hällischen Händeltage

- Donnerstag, dem 23. Mai (Himmelfahrt): 11 1/2 Uhr im Stadtheater: Oratorium „Semel“...
- Freitag, dem 24. Mai: 9 Uhr Begrüßung in der Vergelge. 10 Uhr vormittags Eröffnung der Gündel-Feststellung in der Magdalenenkirche der Stadtburg.
- 1 Uhr nachmittags geistliches Besonderen in „Zoologischen Garten“. 7 1/2 Uhr abends „Symphonienkonzert“ in Alhalla.
- Samstag, dem 27. Mai: 11 Uhr vormittags in der Aula der Universität Vortrag von Prof. Dr. A. Schering. 7 Uhr abends im Dom: Oratorium „Samsen“.
- Sonntag, dem 28. Mai: 10 Uhr vormittags in der Markthalle: Göttesdienst. 12 Uhr mittags in der Aula der Universität: Kammerkonzert. 2 Uhr nachmittags gemeinsames Motiv im Städtischen Park. 7 1/2 Uhr abends im Stadttheater: Oratorium „Samsen“.

Die ...

